

C. Romano e A. Paoletta: Indagini psicologiche in tema di delinquenza sessuale. II. Delinquenti colpevoli d'incesto o di violenza carnale o di atti di libidine. Contributo sperimentale. (Psychologische Studien über Sexualdelikte. 2. Beitrag: Wegen Inzucht oder Vergewaltigung verurteilte Verbrecher [ein experimenteller Beitrag].) [Ist. Med. Leg. e Assicuraz., Univ., Napoli.] Salernum (Pompei) 5, 90—103 (1962).

15 wegen Inzucht und 30 wegen Vergewaltigung verurteilte Häftlinge wurden dem Rorschach-Test unterzogen. Unter anderem ergab sich, daß es sich um Neurotiker mit intellektueller Armut und geringem, affektivem Anpassungsvermögen handelt. — Aus den soziologischen Nachforschungen ging hervor, daß besonders bezüglich der Inzucht nicht das Leben in weit abgelegenen und schwer erreichbaren Bauernhöfen, sondern vielmehr die Promiskuität und die Armut eine wesentliche Rolle spielen. G. GROSSER (Padua)

Bruno Mazzucchelli: Comportamento incestuoso in famiglia di frenastenici. (Blutschande in einer Familie von Oligophrenen.) [Ist. Med. Leg. e Assicuraz., Univ., Pavia.] Riv. Med. leg. 4, 524—536 (1962).

Zwei Brüder im Alter von 24 und 26 Jahren hatten ein Verhältnis mit ihrer mongoloiden Schwester und ihrer Mutter, einer Witwe von 60 Jahren. Bericht über die Psychologie dieser Personen. (Ref. nach Zusammenfassung in deutscher Sprache.) B. MUELLER (Heidelberg)

Umberto Palagi: Aspetti medico-legali della fecondazione artificiale. [Ist. Med. leg. e Assicuraz., Univ., Pisa.] G. Med. leg. 9, 1—69 (1963).

Erbbiologie in forensischer Beziehung

Jan-Diether Murken: Über multiple cartilaginäre Exostosen. Zur Klinik, Genetik und Mutationsrate des Krankheitsbildes. [Inst. f. Humangenet., Westf. Wilhelms-Univ., Münster/W.] Z. Vererb.-Lehre 36, 469—505 (1963).

Die Arbeit bringt einen umfassenden Überblick über das genannte Krankheitsbild, wobei neben klinischen und genetischen Fragen eine Fülle von interessanten Einzelproblemen erörtert werden. Wichtig ist dabei die Annahme, daß die Ekchondrosen auch aus der osteogenetischen Periostschicht knorpelig vorgebildeter Knochen abgeleitet werden können. G. BONSE^{oo}

G. Nagy und G. Szarvasy: Ophthalmologische Beziehungen der Pelger-Huetschen-Kernanomalie der Blutkörperchen. [Path. u. ophth. Abt., Bugát-Pál-Krankenh., Gyöngyös/Ung.] Ophthalmologica (Basel) 146, 9—22 (1963).

Es wird über eine Sippe mit 70 Mitgliedern, von denen 64 hämatologisch und ophthalmologisch untersucht wurden, berichtet: Von 14 heterozygoten Pelgern (Pg) hatten 4 degenerative („oder auf Entwicklungsstörungen hinweisende“) Augenveränderungen; sie wurden in 9 weiteren Fällen ohne Pg-Anomalie ebenfalls beobachtet. Die Prozentzahl der bei Pg-freien Familien nachweisbaren Augenveränderungen sei überschritten, vor allem deshalb, weil die Mehrzahl der Pg bei der Untersuchung weniger als 25 Jahre alt gewesen wären, Cataracta praesenilis, Glaukom oder epithelio-endotheliale Dystrophie sich um das 50. Lebensjahr entwickeln würden. Es wird angeregt, die Häufigkeit der Pg bei Augenkranken überhaupt festzustellen. H. KLEIN

G. Birk und H. C. Ebbing: Eine Sippe mit bisher unbekannter Variante der heterozygoten Manifestation (Vollträger) der Pelger-Huet-Anomalie mit Atypie Stodtmeister. [Med. Klin., Inst. f. Humangenet., Univ., Münster.] Folia haemat. (Frankfurt), N. F. 7, 201—214 (1963).

Atypische heterozygote Pelger-Zellen vom Typ Stodtmeister unterscheiden sich durch ihre einem Granatapfel ähnlichen Kerne von üblichen heterozygoten Pelgerzellen. Durch ihre feinere Kernstruktur mit fadenförmigen Ausläufern ins Plasma lassen sie sich aber auch abtrennen vom homozygoten Pelgerkern. Es werden neben der („klassischen“) Anomalie zwei Sonderformen herausgestellt: eine „verwässerte“ und eine „konzentrierte“ Variante der heterozygoten Pelger. Bei der „konzentrierten“ Form kommen Stodtmeisterzellen vor. Beschreibung einer Familie: Vater, drei Söhne, Träger dieser Form, Tochter nicht. Hinweis auf die Untersuchungen von HELGA HARMS, Erörterung einer möglichen multiplen Allelie. H. KLEIN (Heidelberg)

Sarah B. Holt: Some genetical aspects of fingerprints. (Einige genetische Aspekte im Hinblick auf die Fingerabdrücke.) [Galton Labor., Univ. Coll., London.] J. forens. Sci. Soc. 4, 7—17 (1963).

Nach einem Überblick über die Verteilung der Gesamtleistenwerte der Fingerbeerenmuster bei 825 Männern und 825 Frauen — entsprechend den Angaben der deutschen Literatur liegt dieser Wert bei den Männern etwas höher als bei den Frauen — bringt Verf. Besonderheiten des Papillarleistenystems bei Chromosomen-Anomalien. Beim Mongolismus überwiegen die Bogenmuster. Die Gesamtleistenwerte liegen auf allen Fingern, vor allem aber auf dem 4. und 5. niedriger als bei den normalen Kontrollpersonen. Radialschleifen kommen auf den 4. und 5. Finger gehäuft vor. Der höchste Leistenwert wird, ebenso wie bei den Kontrollpersonen, auf dem Daumen gefunden, der niedrigste aber auf dem 5. Finger. Die sog. Vier-Fingerfurche wird gehäuft gefunden. Der axiale Triradius liegt höher und häufig wird ein großes Muster über dem Hypothenar gefunden. Über dem Großzehenballen ist ein offenes Feld typisch. Bei der Trisomie 17 oder 18 kommen besonders häufig Bogenmuster auf den Fingerbeeren vor, manchmal werden sogar bei einer Person zehn solcher Muster beobachtet, was sonst sehr selten ist. Auf den Hand- und Fußballen überwiegen die offenen Felder. Bei der Trisomie 13 liegt der Axialtriradius höher als bei Mongoloiden. Über dem Thenar kommen große Muster vor. Beim Turner-Syndrom werden unter anderem hochgelegene axiale Triradien und Muster über dem Hypothenar gefunden. Beim Klinefelter-Syndrom scheinen die Handmuster normal. Die Gesamtleistenwerte liegen etwas niedriger. Zum Schluß beschreibt Verf. eine Familie: Vater normal, Mutter Mosaik-Mongolismus, Tochter mongoloid. Mutter und Tochter gleichen sich in den Papillarmustern der Füße und Hände.

TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

T. B. Brown: New thoughts on fingerprints — practical applications. (Neue Gedanken über die Fingerabdrücke — Praktische Anwendung.) [Fingerprints Dept., West Riding Constabulary, Wakefield, Yorkshire.] J. forens. Sci. Soc. 4, 18—23 (1963).

Verf. teilt mit, daß er durch das Erscheinen eines Zirkus die Gelegenheit gehabt hat, verschiedene Affen zu daktyloskopieren und Vergleiche anzustellen (s. SCHLAGINHAUFEN 1905!). Er bringt nichts, was nicht schon bekannt wäre. Diese Ähnlichkeiten der Muster bei EZ werden besonders hervorgehoben. Im letzten Absatz bringt Verf. ein Beispiel der Möglichkeit, Männer als Erzeuger von Kindern auf Grund der Papillarmusterleistenwerte auszuschließen. Meines Erachtens hätte auf Grund des dargebotenen Papillarstatus keiner der drei Männer ausgeschlossen werden können. Die Literatur wird überhaupt nicht berücksichtigt.

TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

Georg Geipel: Die mannigfaltige Variation der Hauptlinie C in Form und Auslauf auf der menschlichen Hand. [Inst. f. Anthropol. u. Humangenet., Univ., Heidelberg.] Z. Morph. Anthrop. 54, 57—70 (1963).

Die Variationen der C-Linie, die sich entweder als Grenzlinien distal offener Schleifen oder ohne Schleifenbildung nach proximal auslaufend manifestiert, verkürzt sein oder ganz fehlen kann, werden in ihrer Abhängigkeit von diastalen Interdigitalballen beschrieben. Verf. weist erneut darauf hin, daß der Bereich, welcher den Triradius c umgibt, von zwei verschiedenen Nerven versorgt wird, zwischen denen eine Verbindung besteht. Er nimmt an, daß diese zweigeteilte Innervierung die Ursache für die mannigfaltige Manifestation ist. Die Verkürzung der C-Linie wird tabellarisch bei 17 Menschenrassen dargestellt. Es werden die Manifestationen auf den beiden Händen bei denselben Personen verglichen. Es wird kein Rechts/Links-Unterschied gefunden. Die Verteilung unterliegt dem Zufall. Das wahre Muster (w) kommt bei den Deutschen und den Aka-Pygmäen wesentlich häufiger vor als das falsche (f). In anderen Merkmalen — Auslauf nach 5, Reduktion — unterscheiden sich die beiden Rassengruppen wesentlich. Der Vergleich bei EZ und ZZ läßt erkennen, daß bei gleichsrbigen Individuen das symmetrische Vorkommen nur wenig erhöht ist. Wichtig ist, daß die Kinder musterfreier Eltern häufiger verkürzte C-Linien und weniger Hauptlinien (C D) besitzen, was als Mangel an Ballen in J III und J IV gedeutet wird. Der vom Verf. vertretene Standpunkt: Ballen und Muster bedingen einander, wird dadurch als richtig bestätigt.

E. TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

Heinz Brehme: Über die Korrelationen der individuellen quantitativen Werte an Finger- und Zehenbeeren. [Anthropol. Inst., Univ., Freiburg i. Br.] Anthrop. Anz. 26, 179—186 (1963).

Verf. untersucht die Verteilung der quantitativen Merkmale von Finger- und Zehenbeeren und überprüft eventuelle Korrelationen zwischen den individuellen quantitativen Werten der

Finger- und Zehenbeerenmuster. In Übereinstimmung mit älteren Arbeiten stellt er durchschnittlich höhere Werte der Finger- und Zehenmuster bei Männern als bei Frauen fest. Die Finger- und Zehenbeerenmuster fand Verf. miteinander mittelstark positiv korreliert. Auch hierin stimmen seine Ergebnisse mit denen früherer Untersuchungen überein. WEBER-KRUG (Würzburg)

Bruno K. Schultz: Die erbliche Bedingtheit des relativen (prozentualen) Abstandes der Fingerwurzel-Triradien und seine Verwendung bei Vaterschaftsuntersuchungen. *Anthrop. Anz.* 26, 187—194 (1963).

Verf. mißt zwecks Untersuchung der Erblichkeit die Fingerwurzel-Triradien-Abstände (a—b, b—c, c—d) und setzt diese in Beziehung zur Gesamtlänge (a—d). Die so gewonnenen relativen Abstände erlauben den Vergleich mit jeder Altersstufe und Größe. Er stellt bei seinen Untersuchungen große Ähnlichkeiten beider Hände fest und gibt gleichzeitig auf Grund seiner Befunde die Norm für die Größenverhältnisse der einzelnen Strecken untereinander an. Eine deutliche Konkordanz zeigen in den Fingerwurzel-Triradien-Abständen eineiige Zwillinge, eine mäßige Konkordanz zweieiige Zwillinge. Die Erblichkeit des Merkmals wird durch Vergleichsuntersuchungen bei Müttern und ihren Kindern bestätigt. Die Werte der einzelnen Hände werden durch einen Doppelwinkel graphisch dargestellt, von dessen Schenkellängen leicht Ähnlichkeiten bzw. Unähnlichkeiten abzulesen sind. WEBER-KRUG (Würzburg)

G. G. Wendt: Vorschläge zu einer einheitlichen Befundbeschreibung für die Papillarmuster der Fingerbeeren. [Dozent. f. Anthropol. am Anat. Inst., Univ., Marburg.] *Anthrop. Anz.* 26, 165—178 (1963).

Verf. macht den Vorschlag, die Befunde für das Papillarleistenystem der Fingerbeeren einheitlich zu erheben. Zunächst gilt es, die qualitativen Fingerleistenmerkmale — dazu gehören die Mustertypen — einheitlich zu bezeichnen. Er hält sieben verschiedene Mustertypen vom Bogen bis zum Wirbelmuster mit fünf Untergruppen im Hinblick auf Besonderheiten für angebracht. Jedem der sieben Mustertypen wird eine Kennziffer zugeordnet. Daraus errechnet sich der individuelle Musterwert. Die Verteilung der Mustertypen wird für 2103 Männer und 1567 Frauen in einer Tabelle dargestellt und anschließend die Häufigkeit der Doppelzentrität auf den einzelnen Fingern erörtert. Die quantitativen Fingerleistenmerkmale ergeben sich durch das Auszählen der Papillarleisten. Dazu gehören auch die radialen und ulnaren Differenzen und die Gesamtleistenwerte. Auch die quantitativen Leistenwerte wird die Verteilung angegeben und graphisch dargestellt. Verf. gibt der Hoffnung Ausdruck, daß seine Vorschläge lebhaftere Diskussionen auslösen und zu einer Vereinheitlichung führen möge. E. TRUBE-BECKER (Düsseldorf)

Blutgruppen, einschließlich Transfusion

● **Jos. J. C. Ressler:** Groupes sanguins et immunisation groupale au Congo. Préface par P. MOUREAU. (Blutgruppen und Gruppenimmunisierung im Kongo. Vorwort von P. MOUREAU.) Bruxelles: Edit. Arsacia; Paris: Librairie Maloine 1963. 259 S., 23 Abb. u. 66 Tab.

Die vorliegende Monographie beschäftigt sich auf der Grundlage von Ergebnissen des Laboratoriums Luluaburg mit den Gruppensystemen AB0 und Rh und insbesondere mit den diesbezüglichen Verhältnissen bei den Negern. — Im theoretischen Teil der allgemeinen Einleitung wird zum AB0-System ausgeführt, daß es keineswegs so einfach sei wie allgemein angenommen, was besonders auf das Antigen A zutrifft. Verf. gibt dazu eine kurze Übersicht über A_1/A_2 und die Varianten, die in den letzten 20 Jahren als „schwache A's“ (A_3, A_m, A_x) beschrieben worden sind und deren Genetik noch unklar ist. Weiter werden die schwachen B's, das durch Bakterienenzyme erworbene, nicht mit T zu verwechselnde Pseudo-B sowie die modifizierenden Gene Xx der Bombay-Typen und Yy der Gruppe A_m , sowie Anti-O und Anti-H im Abriß abgehandelt. Zum Rh-System ist kurz Historisches seiner Entdeckung ausgeführt und der Fisherschen Theorie folgend werden die Allele der drei klassischen Loci C^w, C^x, C^u ; D^u ; E^w und E^u neben den drei neuen in den letzten Jahren gefundenen Antigenen f, V und G und dem Chromosom — D — genannt. Über das Antigen D ist Näheres vom Standpunkt der Transfusion ausgeführt, wobei besonders die Schwierigkeit der Klassifikation der Reihe D-D^u-d hervorgehoben wird, die von großer Wichtigkeit ist, da dd-Patienten auf D^u-Transfusion Anti-D bilden können und Anti-D-Anti-